

Predigt am Wallfahrtstag der Frauen zum Fest Maria Himmelfahrt,

„Maria Knotenlöserin“ - 13. August 2015,

Liebe Frauen,

im Gottesdienst heute Nachmittag haben wir uns angesehen, welche Knoten in unserem Leben vorkommen. Mit dem Bild der Knotenlöserin, das wir hier vor uns sehen, gibt Maria uns einen Impuls, wie wir mit diesen Knoten umgehen können. Auf dem Bild nimmt Maria das Band mit den vielen Knoten vorsichtig und liebevoll in ihre Hände. Sie wendet sich jedem einzelnen Knoten aufmerksam zu. Wir neigen dazu, uns unsere Knoten liebe nicht anzusehen, sondern weg zu schieben. Die Knoten sind unbequem, lästig, störend. Gleichzeitig wissen wir, wie gut es tut, wenn wir uns einem anderen Menschen öffnen und von unseren Sorgen und Belastungen erzählen. Danach fühlt man sich direkt besser. Maria können wir auch von unseren Knoten erzählen. Dabei zeigt sie, wie wir mit uns selbst umgehen können, indem wir ihrem Beispiel folgen und uns nicht über unsere Knoten ärgern, sondern liebevoll hinsehen. Anstatt hart gegen uns selber zu sein, sollen wir uns unseren Knoten liebevoll nähern und gut zu uns sein.

Maria zeigt uns aber noch darüber hinaus, wie wir mit den Konten des Lebens umgehen können. Sie selbst hatte mit einem ziemlich dicken Knoten zu kämpfen, als sie unehelich und blutung schwanger wurde. Zunächst ist sie zu ihrer älteren Cousine Elisabeth geflüchtet und hat dieser ihr Herz ausgeschüttet. Sie hat ihren Knoten angesehen. Doch dann hat sie den Blick gehoben und auf Gott geschaut. Sie hat ihm ihre Last hingehalten. Das Magnifikat, das wir gerade gehört haben, erzählt uns, was dann geschah: Maria sieht die Größe Gottes. Sie nimmt seine Kraft und die Größe seiner Liebe wahr. Sie erinnert sich, dass er stets an der Seite derer ist, die belastet und besorgt sind. Und indem sie sich Gottes Größe vergegenwärtigt, nimmt das Gewicht ihrer Last ab. Mehr noch: sie stimmt ein Lob über Gottes Stärke und Macht an, der sie nun wieder traut. Der Blick auf Gott hat Marias Blick geweitet und ihr Vertrauen, dass sie in seinen Händen ist, gestärkt.

Direkt zu Beginn des Magnifikats heißt es „Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter, denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er schaut“. Dass Maria von der Niedrigkeit der Magd spricht, bedeutet zweierlei. Zum einen sieht Maria sich selbst als einfache Frau, die im Vergleich zu Gott und seinem Boten lediglich eine einfache Magd ist. Zum anderen weist die Niedrigkeit der Magd aber auch auf die Er-Niedrigung hin, die Maria mit Sicherheit als unehelich Schwangere zu ertragen hatte. Die Bewohner ihres Dorfes, vielleicht auch ihre eigene Familie, mancher wird auf Maria hinabgeblickt haben und sie mit dem ein oder anderen Kommentar verletzt haben, sie erniedrigt haben. Und auf diese Erniedrigung, die Maria in ihrem Umfeld aufgrund ihrer unehelichen Schwangerschaft ertragen musste, hat Gott liebevoll geblickt. Viel mehr noch: Maria wird in ihrem Lob auf Gott bewusst, dass er sie nicht nur liebevoll ansieht, sondern dass das, was für sie im ersten Moment eine unerträgliche Last war, ein großes Geschenk werden sollte.

Manch eine von Ihnen mag jetzt denken: ja die hat gut reden – man soll auf Gott schauen und seine Knoten in seine Hände legen und dann wird alles wieder gut!

So ist es aber nicht: trotzdem wird nicht jede Krankheit geheilt und zehrt z. B. eine Krebserkrankung weiter, trotzdem schmerzt der Verlust eines geliebten Menschen, trotzdem gibt es Streitigkeiten, die verhärtet sind. Das weiß ich. Doch ich weiß auch, dass sich etwas verändert, wenn ich, das, was mir

auf der Seele lastet, vertrauensvoll vor Gott trage und in seine Hände lege. Das kann ich ihnen jetzt an dieser Stelle nur sagen, den Weg gehen, daran glauben und es ausprobieren, das muss jede einzelne selber entscheiden und tun. Ich kann sie nur stärken, denn ich weiß und glaube daran, dass unsere Knoten sich verändern, wenn wir sie wie Maria und mit Maria in Gottes liebende Hände legen.

Amen